

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

**Bezugspreis** in der Stadt für Abholer monatlich 35,50 Mk., durch Boten bezogen monatlich 38,00 Mk., bei Postbezug monatlich 32,00 Mk. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 2,00 Mk. Postfachkonto: Nr. 1654. Geschäftsstelle: Halberstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

**Anzeigenpreis** Der 5spaltige Millimeter Satzraum 2,00 Mk. und der 3spaltige 1,50 Mk. pro Zeile. In den Berechnungen 7,00 Mk. Die laufende Monatsanfrage wird vom Bezahler auf seine Anzeige bei deren Aufgabe mit 6,00 Mk. in Zahlung genommen. Riffelgebühr 75 Hg. Porto besonders. Anzeigen sind bis Vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. **M** Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz.)

### mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 194.

Sonabend, den 19. August 1922

162. Jahrgang.

## Engl.-franz. Verständigung auf Deutschlands Kosten?

Die Reparationskommission erwartet „gutwillige“ Pfänder.  
Wöchentliche Stundung der Ausgleichsraten.

### Bradbury und Mauclere als Unterhändler in Berlin.

Paris, 19. August. Das von der Reparationskommission über die Entsendung einer Delegation nach Berlin ausgegebene offizielle Kommando besagt, daß diese Persönlichkeiten die Berliner Reise unternehmen mit dem Ziele, von der deutschen Regierung eingehende und besonders nötige Aufklärungen (Information) zu erhalten. Bradbury und Mauclere werden von dem stellvertretenden Generalsekretär der Reparationskommission Bergery und dem Finanzverständigen Folkin begleitet. Sie verlassen am Sonntagabend mit dem Warshawer Expresszug Paris. Die erste Verhandlung in Berlin soll bereits Montag stattfinden. Es ist hervorzuheben, daß der Beschluß zu ihrer Entsendung einstimmig gefaßt worden ist, daß also auch Frankreich den Berliner Besprechungen zugestimmt hat. Der Aufenthalt in Berlin wird nur einige Tage dauern.

Nach der genauen Sachlage wird man annehmen dürfen, daß es der Reparationskommission in erster Linie darum zu tun ist, von der deutschen Regierung die freiwillige Zustimmung zu einem in den Grundzügen vermutlich bereits feststehenden Kompromiß zu erlangen.

Die Engländer scheinen Jagdeinstimmungen zu wollen unter der Bedingung, daß nur solche Garantien und Sicherungen in Frage kommen dürfen, zu denen die deutsche Regierung freiwillig und ohne Zwang ihre Zustimmung gibt. Die Mitglieder der Kommission hoffen, daß die deutsche Regierung gutwillig die Pfänder und Garantien geben wird, ohne die die französische Regierung dem Moratorium nicht zustimmen kann.

Amerika bleibt abseits.  
Paris, 19. August. Der „Chicago Tribune“ zufolge, nimmt der stellvertretende amerikanische Delegierte in der Reparationskommission Logan an den gegenwärtigen Besprechungen der Reparationskommission in keiner Weise teil.

### Stundung der Ausgleichsraten. — Gonderverhandlungen mit den Alliierten.

Eine gemeinsame Antwort der Alliierten.

Die britische Regierung hat der deutschen Botschaft in London am 27. August folgende gemeinsame Antwort der Alliierten auf die deutsche Note vom 14. Juni mitgeteilt: „Hinsichtlich der Vorschläge, die von Deutschland auf Grund der Abschnitte III und IV der wirtschaftlichen Bestimmungen gefordert werden, beabsichtigen die alliierten Regierungen, die Zahlung der zwei Millionen Pfund, die am 15. August fällig werden, binnen vier Wochen von diesem Tage an zu fordern. Von diesem Tage an beschließen wir, das Einkommen vom 1. Juni 1921 zu kündigen und Schritte zu tun, um einzeln mit der deutschen Regierung Verhandlungen über die Regelung aller Salden zu treffen, die ihnen auf Grund der wirtschaftlichen Bestimmungen gefordert werden. Diese Verhandlungen sollen der Reparationskommission für Einverständnisklärung unterbreitet werden.“

Dazu bemerkt das W. T. S.: „Aus der Note ergibt sich, daß auf dem Gebiete der Ausgleichszahlungen eine weitere Verzögerung von der deutschen Regierung bis Mitte September nicht gefordert werden.“ Diese Bemerkung entspricht aber nicht den Tatsachen, denn am 15. August hat die deutsche Regierung für Ausgleichszahlungen nur die Summe von 500 000 Pfund überwiesen, so daß an der fälligen Gesamtsumme von 2 Millionen Pfund noch 1 500 000 Pfund fehlen, diese werden also bis Mitte September noch von Deutschland gefordert.

## Das Ausscheiden Deutschlands aus der Weltwirtschaft.

Die Weltwirtschaft hat in den letzten Monaten eine außerordentliche Entspannung erfahren. Die Staaten, die bisher schon mehr aus- als einfuhrten, konnten ihre Ausfuhr steigern, während die Länder mit Einfuhrbedarf diesen ganz erheblich verringerten. So ist z. B. in den Vereinigten Staaten von Amerika der Ausfuhrüberschuß von 35 Millionen Dollar im Februar gestiegen auf 74 Millionen Dollar im Juni, trotzdem in derselben Zeit die Preise eine erhebliche Senkung erfahren haben. Von den europäischen Ländern hat die günstigste Entwicklung Frankreich aufzuweisen; während es in der zweiten Hälfte 1921 2,4 Milliarden Franc mehr ein- als ausfuhrte, hatte es in der ersten Hälfte des Jahres 1922 bereits einen Ausfuhrüberschuß von rund 430 Millionen Franc zu verzeichnen. Auch Großbritannien hat eine günstige Entwicklung aufzuweisen; sein im Jahre 1921 auf rund 12 Millionen Pfund im ersten Halbjahre 1922 zurückgegangen. Ein Zeichen der günstigen Lage ist auch, daß in fast allen Ländern die Indexziffer der Warenpreise im Großhandel ganz erheblich heruntergegangen ist. In den Vereinigten Staaten sank sie von 266 im Juni 1920 auf 158 im Mai 1922; in England von 291 im Juni 1920 auf 163 im Juni 1922; in Frankreich zu derselben Zeit von 493 auf 325, in Skandinavien von rund 375 auf 190 usw. Auch die Ziffern der Arbeitslosigkeit haben einen beträchtlichen Rückgang erfahren. In Frankreich z. B. belief sich die Zahl der Arbeitslosen Ende März 1921 auf 91 000, Ende März 1922 auf nur 8 500; Großbritannien hat die Arbeitslosigkeit der Gewerkschaftsmitglieder von 22,2 Proz. Mitte 1921 auf 15,7 Prozent Mitte 1922; in Italien verminderte sie sich von 607 000 im Januar dieses Jahres auf 432 000 im April usw.

Die ausgesprochen günstige Entwicklung des Weltwirtschaftlichen Markt steht in auffallendem Gegensatz zu der fortschreitenden Verschlechterung der Reichsnote in Deutschland und Österreich. Für Deutschland genügt darauf hinzuweisen, daß wir in 4 Monaten von März bis Juni für 16,46 Milliarden Mark mehr ein- als ausfuhrten. Unsere Arbeitslosenziffer erscheint zwar günstiger als sie tatsächlich ist; das österreichische Beispiel bildet aber für uns eine Mahnung insofern, als dort infolge des völligen Zusammenbruchs der Währung, in dem auch wir uns befinden, die Arbeitslosenziffer in wenigen Wochen auf über das Doppelte gestiegen ist.

Die in den oben wiedergegebenen Ziffern zum Ausdruck kommende Ermüdung der Wirtschaft kann nur als Beispiel dafür gewertet werden, daß die Welt sich von dem generalökonomischen Markt im Jahre 1922 und ganz im Besonderen es vor einiger Zeit noch den Anschein hatte, als ob die Weltwirtschaft auf die Wiederbelebung Deutschlands und Österreichs angewiesen sei, hat sich jetzt herausgestellt, daß diese Auffassung viel zu optimistisch war. Wir müssen damit rechnen, daß Deutschland in der Weltwirtschaft der Zukunft keine Rolle mehr spielen wird, sondern daß die Weltwirtschaft die durch Versailles neu gewiesenen Wege einschlagen und beschreiten wird. Lieber die Folgen für uns erlittenen als nähere Ausführungen.

Wir haben uns durch unsere Selbstmordpolitik eben selbst ausgeschaltet.

### Die Gewerkschaften gegen die Broterzeugung.

Wie wir zuverlässig erfahren, planen die Gewerkschaften bei der Regierung Schritte zu unternehmen, um diese zu Maßnahmen gegen die fortschreitende Broterzeugung zu bestimmen, zu Maßnahmen also, die sich in der Hauptsache gegen die Landwirte wenden. Die Vertreter der Spitzenverbände der Gewerkschaften sollen nach dieser Richtung hin der Regierung ein Ultimatum stellen wollen und sich verpflichten, die Regierung in ihrem Bemühen, die fortwährende Verteuerung des Brotes aufzuhalten, zu unterstützen. Wie aber steht es mit der Unterbindung der Subventionen, die doch zusammen mit der Herabsetzung der Arbeitsleistungen die wesentliche Mißachtung an allen Preisfestlegungen tragen?

### Wollpartei gegen preussische Regierung.

Nachdem, 19. August. Eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Wollpartei, in der Dr. Stresemann sprach, beschäftigte sich mit der Belegung der Regierungspresidenzien. Es wurde eine Entschlossenheit angenommen, in der schärfsten Protest gegen die Verschärfung der Steuererhöhungsmaßnahmen erhoben wird, die nicht nur eine schwere Kränkung treuer, im Dienste ergrauter Männer, sondern vor allem eine Schädigung der Interessen des Rheinlandes bedeute.

### Tageschronik

Die bayerischen Minister Schöner und Gärtner führen die weiteren Verhandlungen in Berlin.

Die Beamtengehälter werden ab 1. August um 38 Prozent erhöht.

Es liegen weitere ganz erhebliche Tarifverhandlungen bei Post und Eisenbahn bevor als Folge der neuen Preissteigerungen.

Die bürgerlichen Parteien Reichstags-Verhandlungen schließen sich zur „Deutschen Verfassungspartei in Polen“ zusammen.

### Bayerische Minister bei Wirtsh.

Ergänzungen, Klarstellungen, Erläuterungen.

München, 18. Aug. Berliner Blätter bringen die Mitteilung, daß der bayerische Ministerpräsident Graf Ledebour sich abgesetzt habe, sich neuerdings an den Reichspräsidenten an diesen Beratungen. Diese Nachrichten sind in dieser Fassung falsch. Die weiteren Verhandlungen, die in der bayerischen Angelegenheit mit der Reichsregierung stattfinden, werden allerdings von den zuständigen Reichspräsidenten an diesen Beratungen. Die weiteren Verhandlungen, die in der bayerischen Angelegenheit mit der Reichsregierung stattfinden, werden allerdings von den zuständigen Reichspräsidenten an diesen Beratungen. Die weiteren Verhandlungen, die in der bayerischen Angelegenheit mit der Reichsregierung stattfinden, werden allerdings von den zuständigen Reichspräsidenten an diesen Beratungen.

Die die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, handelt es sich bei den neuen Verhandlungen zwischen München und Berlin um Ergänzungen, Klarstellungen und Erläuterungen. In der Reichsregierung sei man desfalls auch, wie antwortlich erklärt wird, bereit und gewillt, sofort die Besprechungen aufzunehmen und ihrem Endziel zuzuführen. Beide Seiten seien einig in dem Wunsch, alle Angelegenheiten zu beilegen und genaue Festlegungen und Ergänzungen dort festzusetzen, wo Schwierigkeiten bestehen sind.

Man ist auch in München der Auffassung, daß der Inkraftsetzung der Berliner Vereinbarung nach wenigen Tagen keine Hindernisse im Wege liegen werden, und daß die Aufhebung der bayerischen Verordnung Anfang der kommenden Woche erfolgen wird.

### Parade vor Hindenburg ohne die Reichswehr!

Die Woll. Zig. erfährt aus München, daß anlässlich der Begehung Hindenburgs in München am 21. August von allen bayerischen Offiziersvereinen eine Parade veranstaltet werden soll. Der bayerischen Reichswehr wurde durch telegraphischen Befehl des Reichswehrministeriums die Beteiligung an dieser Parade der politischen (?) Verbände untersagt. (!)

### 38 % Beamten-Gehaltserhöhung.

### Weitere Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife

Am Reichsfinanzministerium sind die Verhandlungen zwischen dem Vertreter der Reichsregierung und denen der Beamten- und Arbeiterorganisationen, die Donnerstag noch zu keinem Ergebnis geführt hatten, gestern wieder aufgenommen worden und haben nach mehrwöchiger Dauer zu Vereinbarungen geführt, denen beide Parteien zustimmen.

Danach tritt eine Erhöhung der bisherigen Gehaltsbezüge von rund 38 v. H. mit Wirkung vom 1. August d. J. ein. Die Arbeiter erhalten 12 Mark pro Stunde und die 38 Proz. Aufbesserung der Beamtengehälter einschließlich der Zahlungen an die Pensionäre und Hinterbliebenen entspricht einem Mehranwachs für das Reich und die Länder von 110—120 Milliarden Mark. Die Beamten der Besoldungsgruppe III, Stufe III, beispielsweise erhalten statt des ursprünglich vorgesehenen Aufschlags von 5000 Mark ein solches von 7040 Mark. Das Reichsamt, das um 1/2 Uhr zusammengesetzt ist, hat dem Verhandlungsergebnis seine Zustimmung erteilt. Die Auszahlung wird sofort vorbereitet und erfolgt sobald, nachdem der Reichsrat und der Reichstagsausschuß seine Zustimmung hierzu gegeben hat.

Die neuen Erhöhungen machen es zur unabwendbaren Notwendigkeit, daß sowohl Post als auch Eisenbahn ihre Tarife weiter heraufsetzen. Es muss angenommen werden, daß zunächst die für den 1. September bereits beschlossene Erhöhung der Gütertarife eine weitere Steigerung erfährt und daß auch die übrigen Tarife der Eisenbahn wie bei der Post der neuen Markenerhöhung angepaßt werden. Ein genauer Termin für das Inkrafttreten der neuen Sätze steht noch nicht fest, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß der Zeitpunkt bis dahin möglichst kurz bemessen ist.





**Walter Uhlig, Halle (Saale)**  
Leipziger Straße 2 (am Rathaus).  
Sämtliche Jagd-, Sport- u. Luxus-Waffen (Gopr. 1830) von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen. Grösste Auswahl!  
Waffen, Munition, Jagd-Ausrüstung.

**Jagd-Patronen**  
zur besteckerte erstklassige Fabrikate zu billigen Preisen.  
Spez.: Fernrohre-Montagen. Zielfernrohre für beste Fabrikate, als Original-Fabrik-Preisen.

**Milch dein Herdfener!**

**Persil, das selbsttätige Waschmittel**  
reinigt und bleicht die Wäsche in einwöchigen kurzen Kochen und kringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeners für die Wäsche große Kohlenersparnis.  
\* Wir alle Vorteile voll auszunutzen, ist die Befolgung der Paket-Gebrauchsanweisung nützlich. Persil wird in kaltem Wasser aufgelöst und wirkt am besten ohne Zusatz von Seife und Seifenpulver. 21



**Gummibogen für Brombeeren**  
hält Insekten ab und lindert die Leiden bei jedem Ansturm auf bebaute Flächen. Die vollständige Beschreibung befindet sich in jeder Packung.

**Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Schaible**  
Möbelfabrik  
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

**Familien - Nachrichten.**  
Geboren. Sohn des Fabrikdirektors August u. Frau Ilse geb. Brendel, Harburg a. Elbe.  
Bermählt W. Stein u. Frau Gretel geb. Pfirsich, Plamburg.  
Geboren. Emma Körner, 65 J., Schellberg; Ferdinand W. Fischer, 80 J., Preßlich.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen in dankbarer Freude an  
**Hugo Roye und Frau**  
Hanna geb. Kybitz.

**Zurück Dr. Blümel**  
Halle a. S., Magdeburgerstr. 47.  
Facharzt für Lunge, Hals, Nase.

**Zurück Augenarzt Dr. Großmann**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 29.  
Sprechzeit 9-12, 3-5 Uhr  
Pernspr. 2451.

**Erdbeeren**  
ergeben einen vollen Ertrag nur, wenn sie recht gepflanzt werden.  
Starkbewurzelte Pflanzen Stück 30, 150 empfiehlt A. Trost, Entenplan 5, u. Nordstr. 2.

**Beste beliebt**  
in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderin besonders wertvoll.  
Helfer sind:  
das Jugend-Moden-Album, Preis Mk. 7.—,  
das Favorit-Moden-Album, Preis Mk. 10.—,  
das Favorit-Handarbeits-Album, Preis Mk. 7.—, postfrei je Mk. 2.— mehr, der International-Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.  
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:  
Favorit-Wäscheheit, Preis Mk. 3.—.  
Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.

**Marie Müller**  
Gothardstraße 42.

**Geld gibt schnell**  
diskret u. bar bis 5 Jahren Ratensrückzahlung.  
West-Litton, Berlin  
22, 251, Bismarckstr. 3  
Gegr. 1900.

**Michel-Brikets**  
anerkannt beste Marke  
Jahresproduktion 150 000 Waggons  
liefert prompt geschüttelt und gesetzt.  
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.  
Fernspr. 82. Neumarkt 67.

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kieferner Pfostensärge  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardstr. 34. — Telephon 458.

**Siehe überfrachten!**

**Oetker's Rezepte**

**Mürbeteig für Obstkuchen.**  
Zutaten: 125 g Butter oder Margarine, 1 Ei, 100 g Zucker, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver "Backlin", 300 g Mehl, etwa 2 Eißel Milch.  
Zubereitung: Ei und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kalte Butter und in Stückchen zerhackte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und rührt noch so viel Milch hinzu, daß ein fester Teig entsteht. Man bäckt den 2 Messerrücken dicken Teig in einer butlerbeständigen Springform bei mäßiger Hitze in etwa 1/2 Stunde hellbraun.  
Dieser Anreicherung gibt 2 bis 3 Böden. Man belegt sie mit beliebigen gekochtem Obst, wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Zwetschen usw. Den Obstsaft verdickt man mit Dr. Oetker's Gustin und gibt ihn heiß über die Früchte. Die Tortenböden kann man einige Tage aufbewahren, belegt sie jedoch erst am Tage des Gebrauchs mit dem Obst.  
Rezept Nr. 2

Ich gebe hiermit bekannt, daß das  
**Kolonialwaren-Geschäft**  
der verstorbenen  
**Frau E. Kulicke**  
Lindenstrasse 19  
am 21. August 1922  
unter der sachkundigen Leitung des Kaufmanns  
Herrn Johannes Kürbitz  
**wieder eröffnet**  
wird.  
Paul Trommer  
Nachlaßpfleger.

**Solide Möbel**  
für jeden Bedarf  
in reicher Auswahl  
und geschmackvollen Formen  
sehr  
**äußerst preiswert**  
die Möbel-Ausstellung von  
**A. Stenzel & Co.**  
Leipzig, Brühl 23 Tel. 9409

**Automobil-Ankauf** gegen 10% Kasse, fahertaugl. Angebote mit genauer Schätzleistung od. Chassis.  
Angebot mit genauer Schätzleistung, Preis u. Motor-Nummer an Arthur Klob, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstr. 131. — Teleph. Potsdam 8406.

**Möbelhaus Albert Letsch**  
Halle a. S.  
Gerechtenstraße Nr. 13 (Nähe Breite Straße)  
— kein Laden —  
empfiehlt  
Schlafzimmer  
Küchen  
Wohnzimmer  
Einzel-Möbel  
jeder Art.  
**Möbel-Liefererei**  
:: -Verl. Haus. ::

**GUMMI**  
Waren aller Art  
Irrigatorien und  
Spülmittel  
Wäscherinnen- u.  
Sauglings- und  
Krankpflege-Artikel  
Verbandstoffe.  
**C. Klappenbach**  
Halle-S., Gr. Ulrichstr. 41

**Junger Mann**  
mit schöner Handschrift, im Kassenwesen firm, für sofort gesucht.  
— Schriftliche Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Austritts-Termins erbeten an die  
**Zuckerfabrik Körbsdorf A.G.**

**Beth's Gesellschaftshaus.**  
Täglich die großen Ringkämpfe

**Heute Sonnabend ringen:**  
Reibes gegen Parschau  
Bayern gegen Oesterreich  
Berkowski gegen Schulz  
Berlin gegen Bremen  
Bilkau gegen Vornberg  
Norddeutsche gegen Pommern

**Sonntag nachmittag 4 Uhr:**  
Reibes gegen Muskat  
Bayern gegen Rüdland  
Parschau gegen Berkowski  
Oesterreich gegen Berlin

**Großer Entscheidungs-Kampf:**  
Bilkau gegen Schulz  
Norddeutschland gegen Bremen

**Abends 8 Uhr:**  
**3 spannende Kämpfe**  
Unter anderem bis zur Entscheidung zwischen:  
Parschau gegen Van Berg  
Oesterreich gegen Holland

**Leinkunst-Blühne**  
Neues Schützenhaus  
Sonnabend 7-11 Uhr  
Täglich abends 8 Uhr  
Das große Fest-Programm.  
Qualitäts-erkrankungsfreie Natur der Musik.  
Jeden Sonntag 10-12 Uhr Programmwechsel.

**Gebr. Bethmann,**  
Werkstätten  
für Wohnungskunst  
Halle a. d. S.  
Große Steinstraße 79-80.  
Ständige  
Möbelausstellung

**Asthma**  
kann geheilt werden.  
Erschwinden in Halle,  
Magdeburgerstr. 60 II,  
jeden Sonnabend  
von 10-11 Uhr:  
Dr. med. Alberts  
Spezialarzt,  
Berlin SW. 11.

**Projektions-Apparat**  
zu verkaufen.  
Interessenten erfahr.  
Näheres in der Exped.  
dieses Blattes.

**Welcher Herr erteilt**  
**Kriegsbeldädigten**  
(Handwerker) Unterricht  
im Rechnen, eink. u. dopp.  
Buchführung? Werte 2 Pf.  
274/21 a. d. Exp. d. Bl.

**Wohnungstausch**  
Leipzig-Knaulthees-  
berg nahe Bahnhof  
über Leipzig-Gladena  
schöne neue 3-Zimmer-Wohnung  
in tauschen gesucht  
mit ähnlicher in Merseburg.  
Blanche-Werke.

**Junger Ehepaar**  
sucht leere oder  
**möbl. Zimmer**  
in ruhigem Hause. Offerten  
unter 274/21 a. d. Exp.  
dieses Blattes.

**Möbl. Zimmer**  
zum 1. Sept. gef. (Stadt-  
mitte) Am liebsten b. alt.  
Tanne. Angebote unter  
278/21 a. d. Exp. d. Bl.

Herr sucht  
gut **Zimmer**.  
Offerten u. P. A. 116  
an die Exped. d. Blattes.

**Möbl. od. leeres**  
**Zimmer** per sofort od.  
später gef.  
Offert. u. S. S. 117 an  
die Expedition d. Blattes.

**Junger Herr**  
sucht  
**möbl. Zimmer**  
Offert. unter T. G. 118  
an die Exped. d. Blattes.

Gut **Zimmer**  
möbl. Zimmer  
sofort oder später gef.  
Offerten u. T. B. 119  
an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
für sofort gef. Offerten  
unter V. J. 120 an die  
Expedition dieses Blattes.

**Freilichtbühne Merseburg.**

**Die Räuber.**  
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller  
dargestellt von Oberprimariern  
des hiesigen Domgymnasiums  
Mittwoch, den 23. August, nachm. 5 Uhr  
— bei ungünstiger Witterung  
Donnerstag, den 24. August —  
(Freilichtbühne od. Schloßpavillon)  
Kartenverkauf (12, 6 und 4 Mk. — Vereins-  
mitglieder 10, 5 und 3 Mk.) — in der Buch-  
handlung und an der Kasse.  
**Berein für Heimatkunde.**

**Wohin gehst Du am Sonntag?**  
Du Deinem Vergnügen!  
Über kennst Du schon das Schicksalsbuch  
des deutschen Volkes? — Nein!  
Deshalb gehe am Sonntag in die  
**Friedensvertragsausstellung**  
Volkschule, Wilhelmstraße.  
Eiga zum Gänge der deutschen Kultur.

**Gute Musik**  
Erstklassige Getränke  
Vorzügliche Konditorei  
im  
**Kaffeehaus Oetel**  
Soolbad Dürrenberg.

**Amtsberggarten**  
Bad Dürrenberg.  
Herrlich gelegener Ausflugsort.  
Schöne geräumige Lokalitäten.  
Herrlicher Garten an der Saale.  
**H. Biere und Speisen.**  
Wilhelm Schumann.

**Kahlbaum-Stube**  
Carl Lange  
Weinstuben - Gikörstänk  
Halle a. S., Leipzigerstraße 53  
am Niederplatz  
Telefon 1457.

**Kahlbaum-Büffet**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62  
**Orig. Wiener Schrammel!**  
Stimmung! Humor!

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“.

Reichsjugendwettkämpfe in Merseburg. — Die „Deutschen Meister“ lassen der vier großen Sportverbände“.

Am Sonnabend und Sonntag finden in vier großen Sportverbänden großartige Veranstaltungen statt. — In Zwickau kommen die deutschen Reichstafelkämpfer...

Die Reichsjugendwettkämpfe in Merseburg.

In den Reichsjugendwettkämpfen in Merseburg haben sich aus allen Vereinen die Besten zusammengetrieben, insgesamt 289 Jugendliche gemeldet. Davon hat die Kampfklasse der Jünglinge den Hauptanteil — 187 männliche und 41 weibliche...

Der Fußballpost des Sonntags:

Allmählich kommt die große Maschine des sonntäglichen Fußballbetriebes wieder in Gang. Das gilt nicht nur von der Zunahme, bezw. Wiederaufnahme der Spiele an allen Orten...

Z. u. V. Weisenfels und Sportbrüder Halle

Die Tabellenreihe aus dem Saalebergbau und dem Saalegau. Sportbrüder führt in der Tabelle der Tischfußballspiele recht sicher. Z. u. V. Weisenfels liegt am Ende...

Die zweite Frau.

Novan von Anna Schifert-Milner

Moory bis die Zähne zusammen, er glänzte vor tief innerem Grimm erwidern zu müssen. Der Gedanke, daß er der Rival eines Buchhändlers gewesen, als er ein Jungferndar...

unerschrocken interessanten Sport bieten. Im Falle des Sieges der Sportbrüder fällt ihnen der erste Platz in der Tabelle eigentlich so gut wie sicher zu...

Ein zweites Spiel bringt im „Münchener“ S. J. S. und Sturm-Geminn zusammen, da Merseburg seinen ursprünglichen Plan, nach Wismar zu fahren, aufgegeben hat. Über den Gegner Sturm-Geminn schreibt die letzte Mitteldeutsche Sportzeitung: „Eine Ueberzeugung nach der angenehmen Seite könnte „Sturm“ bringen.“

99 ist morgen Spieltag, Preußen fährt zum Rückspiel nach Deggern und dürfte mit einem sicheren Siege heimkehren.

Befähigungsspiel um die Uga.

Sonntag, den 2. August. I. u. A. Weisenfels — Sportbrüder Halle. 11 Uhr vorm auf dem 99er Sportplatz, Hallestraße, gegenüber Richters Baumhäusern.

Vereins-Nachrichten.

S. J. S. Merseburg. Zum ersten Mal für unsere Stadt wird sich in dieser Mannschaft ein Vertreter des Kreisfussballvereins hier vorstellen und gegen unsere Uga-Mannschaft am Sonntag Nachmittag 9 Uhr auf dem S. J. S. Sportplatz in der Kraustrasse in die Schranken treten. Sturm-Geminn gilt als eine äußerst starke Mannschaft...

Sportklub.

Nach der langen Sommerpause beginnt 99 morgen wieder seinen Betrieb, in vollem Umfang. 2 Mannschaften treten in Weimar gegen den dortigen Spielverein Sportklub an, zweimal gelang es 99, die Mannschaft niederzulegen. Es ist diesmal auch wieder gelungen...

Schwimmport.

Die 1. Wasserballmannschaft des S. B. v. 1899 beteiligt sich am nächsten Sonntag in Dürrenberg an dem vom Dürrenberger Schwimmverein anlässlich seines Stiftungsfestes veranstalteten Wasserballturnier. Alle teilnehmenden Mannschaften aus (oben, Seite, Oberberg und Dürrenberg) sind ziemlich gleichwertig, der Ausgang der Kämpfe ist daher un-

gewiß. Die 99er stellen folgende Mannschaft: Schönig — Böping, Gaspary — Bredlung, Weiting II, Müll, Clausler. Auf einem günstigen Rückenwind unserer Merseburger Schwimmer ist wohl zu rechnen.

Am Sonntag, den 27. August veranstaltet die 99er Schwimmabteilung in Heußfelds Badeanstalt ein Schwimmfest, das wohl die bedeutendste schwimmportliche Veranstaltung in diesem Jahre in Merseburg zur Austragung kommt. Zu dem Fest ist eine große Anzahl von „Jugend- und Herrenwettkämpfe in jeder Schwimmart, verschiedene Staffeln und ein Wasserballturnier ausgetragen. Außer dem veranstalteten Verein beteiligen sich noch der Abt. Z. B. Saalehalle, Wader-Halle und der Dürrenberger S. B. mit ihren besten Kräften an den Konkurrenzren. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch zurück.

Deutsche Meisterkämpfe in der Reichstafelk.

(Schlußnachrichten). Gestern wurde von S. u. E. - Hamburg im 5000-Meter-Lauf ein neuer Rekord aufgestellt. Derzeit gab 700 Meter vor dem Ziel auf. Zeit: 15:36,5. — S. u. E. - Krefeld wird im 100-Meter-Hin- und-Herlauf von S. u. E. - Frankfurt gefolgt. In den Endläufen kommen Seinfrieden-Charlottenburg und S. u. E. - Frankfurt.

Geschäftliches.

Deutsche Motorpflüge für das Ausland. Die letzte Kreisausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Nürnberg hat der deutschen Motorpflug-Industrie außerordentlich großen Auftrieb gebracht. Deutscher Exporteure sind sehr erpichtig, die deutsche Motorpflüge zu verkaufen. Besonders Auftrieb hat durch eine Kommission mit deutschen Fabriken Beträge zur Lieferung von Motorpflügen getätigt, die noch in diesem Herbst geliefert werden sollen.

Sehr große Nachfrage herrscht in Nürnberg nach dem „Hertules“-Traktor der Magog-Artiengeellschaft, Berlin-Nützenberg. Dieser Traktor hat seine hervorragende Leistung durch die Kreisbauernkammer Oberhessen in Moosburg bestätigt erhalten. Obwohl auf dieser außerordentlich schweren Prüfung lediglich die Leistung der Motorpflüge in Bezug auf die reine Fahrweise geprüft wurde, während ihre Verwendung als Schlepper auf der Landstraße und Antriebs auf dem Hof überhaupt nicht berücksichtigt wurde, vermochte der „Hertules“ gegen 17 der besten deutschen und ausländischen Fabrikate die weitaus günstigen Ergebnisse zu erzielen. Der amtliche Bericht der Kreisbauernkammer, sagt wörtlich:

Der Betriebsverbrauchs war für die starke Maschine gering, besonders in Unterdruck ist im 1-2 cm zu tiefen wurde. Die erreichte Stundenleistung ist im Hinblick auf das fast völlige Auspflanzen und den sehr geringen Verbrauchsstoffe als vortrefflich anzupreisen. Seiner Gesamtleistung nach dürfte der „Hertules“-Pflug zu den besten zu beurteilenden Pflügen gehören.

Da die Bestellungen auf den „Hertules“-Traktor, der in zwei verschiedenen Stärken geliefert wird, schon jetzt außerordentlich groß sind, empfiehlt es sich, Aufträge möglichst bald zu erteilen, da eine spätere Befreiung somit kaum eingekauft werden kann. Ausführliche über den „Hertules“-Traktor erteilt die „Magog“-Artiengeellschaft, Berlin-Nützenberg, Arthemidstraße 5-10, sowie die Vertretungen in allen Landesteilen.

Vertreter für Probung Zäunen und Freistart Anhalt sind die Magogberger Kraftfahrzeugwerkstätten, S. von Bienen, Magdeburg, Magdeburgerstraße 43/54.

Spurlos verschwunden. Sind alle Hausnummernbesitzer in Hausnummernbesitzer, Finnen, Pustowitsch usw. durch täglichen Gebrauch der allein echten Schenker-Deerschwefel-Seife. V. Bergmann & Co., Radobuck. Overall zu haben.

zu verraten, was in ihm vorging, warte ihm wie eine Entweihung seines Inneren erschienen.

„Ich habe bis zur Gegenwart nur wenige Worte mit dem gnädigen Fräulein geredet,“ wandte er beschämlichend ein, „denn es mir der Buchhalter des althergebrachten Chefs gestattet war.“

Edgar schloß sich unwillkürlich beeinflusst, doch dann bäumte sich die gekränkte Eitelkeit nur höher in ihm auf. Dieser Mensch mit der schönen, traualosen Gestalt, dem die enge, dem feurigen, braunen Augenpaar war Irngard doch wohl nicht gleichgültig gewesen.

„Sie haben die junge Dame jetzt in der Gesellschaft mit Ihren Aufmerksamkeiten verfolgt — ich beobachtete Sie bei Frau von Vitzig,“ sagte er, seine Gedanken ergänzend, „Ihre Angaben sind erbracht, ich kann es Ihnen beweisen.“ „Sie sind nur gegen mich beeinflusst worden, Edgard,“ beharrte Alfred mit einer lässigen Ruhe, „sonst müßten Sie sich ja selbst sagen, daß es abgemacht ist, ja wahrhaftig von mir gewesen wäre, mich bei besonderen Gelegenheiten hinzugeben, weil das gnädige Fräulein die Güte hatte, mir ein paar Tücher zu senden. Ich glaubte ja gar nicht, daß Herrn Begobels Lächeln noch frei sei.“

Die Angst um Irngard hatte ihm diese Worte auf die Lippen getrieben, allein sie verfehlten die beabsichtigte Wirkung vollständig, es war überhaupt, als greife er mit allem, was er zu Irngards Gunsten vorträgt, in Dornen. Der Lord erinnerte sich wieder der ihm wiederfahrenen Demütigung und fuhr auf wie ein gereizter Löwe. „Verzeihen Sie mich endlich mit Ihren Ausdrücken, ich will nichts mehr hören. Kommen Sie, gnädige Frau.“

Er reichte Irngards Stiefmutter ritterlich den Arm und schritt mit ihr zur Tür.

Hatte Alfred bisher kühnlich gewagt, das junge Mädchen möchte erscheinen, um durch die Macht ihrer Inskulptid die böse Angreiferin ungeschädigt zu machen, so hielt er jetzt den Zufall an, die fernzubalden, damit ihr wenigstens die Schmach, des Verurteilungs angefallt zu werden, erspart blieb.

Mit finsterner Stirn sah er den beiden nach, kaum findende, das Neue, Angenehme zu fassen. Der Kassierer legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihm freundlich in die dunklen Augen. „Das Wasser

steht, mein junger Freund, nach wenigen Monaten wird die ganze ungeliebte Geschichte vergessen sein, dann können Sie unfer aller Bestürzung heimfahren.“

Doch Alfred schüttelte ungeduldig den Kopf. „Da der gleichen jetzt zu denken, würde mich verneinen erscheinen, Herr Erger; wenn dieser verriete Engländer die Anzeige erstattet, ist alles verloren.“

„Zweifel Sie noch daran?“ fragte der Kassierer grimmig, „wie konnte Herr Begold nur Beweisen an sich einem bösen Weibe finden, Fräulein Irngard wird keine Tochter hart bitten müssen.“

Als der Lord mit seiner Begleiterin die Straße betrat, bemerkte er verschiedene Gruppen von einjähigen Leuten, die scherzhaft lachend und schweigend standen.

Ein Arbeiter trat überredet näher. „Mit Verzeihung, gnädiger Herr, ist es wahr, daß der Wankler nicht wie Sie Schanden hinterlassen und uns um unsere teuer erworbenen Sparpennige gebracht hat?“

„Ich kann leider keine Auskunft geben, mein Herr,“ entgegnete Moory vorsichtig, „hoffentlich hört es nicht bald so schlimm, als man glaubt.“

„Aber es darf so nicht,“ murmelte der Arbeiter, „ginge ich ins Haus und schlage alles kurz und klein, um meine Kameraden denken wie ich, wir lassen es uns nicht ungestraft gefallen, an der Nase herumgeführt zu werden.“

„Und was hätte ich dir davon, wenn ich alles zerstört, doch nichts, als weitere Nachrede. Man würde euch zur Niedertracht zwingen und für den angelegentlich Schaden verantwortlich machen. Bei geüblichem Ausstarren bekommt ihr jedoch vielleicht noch etwas heraus, ich verzichte gern zugunsten der großen Masse.“

Der Mann brumme etwas, das nicht gerade verbindlich klang, und begab sich zu seinen Kommilitonen zurück. Lord Moory hatte sein eigenes Gesicht mit heißer Gedrückt. Die edlen Goldstücke waren ein prächtiger Anblick auch für den Laien. Der moderne, vorzüglich lebernde Wagen als einer Sänfte.

(Fortsetzung folgt.)

# Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten  
zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 32.

Merseburg, 19. August

1922.

299

## Betrifft: Kreishundsteuer.

Der Kreistag hat in seiner Sitzung am 27. dieses Jahres beschlossen, für die Veranlagung und Erhebung der Kreishundsteuer eine Vergütung von 5 v. H. vom 1. April dieses Jahres ab zu gewähren. Die Zahlung der Vergütung wird durch Berechnung auf dem Beserzettel gelegentlich der Ablieferung der aufgenommenen Steuer erfolgen.

Merseburg, den 7. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Güste.

300

## Betrifft: Städtisches Krankenhaus in Markranstädt.

Die Bevölkerung der im östlichen Teile des Kreises belegenen Gemeinden weise ich auf das Stadtkrankenhaus in Markranstädt hin, welches 30 Krankenbetten enthält und unter bewährter ärztlicher Leitung steht. Es besitzt gute hygienische Einrichtungen, neuerdings ist daselbst ein elektrisches Lichtbad aufgestellt, das gegen mäßige Gebühr für jedermann zur Verfügung steht, und es können im genannten Krankenhause Erkrankungen der verschiedensten Art ihrer Heilung zugeführt werden, wobei zu bemerken ist, daß die Verpflegungssätze wesentlich niedriger sind als in den Leipziger Krankenanstalten.

Merseburg, den 9. August 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Kreiswohlfahrtsamt.

J. W. Kürsten.

31

## Aufstellung eines Lufthammers in Frankleben.

Das Stahl- und Eisenwerk Frankleben, Zweigwerk des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktienvereins Solingen beabsichtigt innerhalb der Schmiede des Stahl- und Eisenwerks Frankleben einen Lufthammer aufzulegen.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titel beruhen binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Freitag, den 8. September ds. Jrs.  
vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Büro anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 10. August 1922.

Der Landrat.  
Güste.

302

## Hengstföhrung.

Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Halle an der Saale, findet die diesjährige Hauptföhrung der Hengste wie folgt statt:

a) für Hengste kaltblütigen Schlagens

am Donnerstag, den 26. Oktober 1922 in Erfurt  
auf dem Viehhof, vormittags 10 Uhr, für den südlichen  
Teil der Provinz Sachsen und

am Dienstag, den 31. Oktober und Mittwoch,  
den 1. November 1922 in Magdeburg

in der neuerbauten Viehhalle am Schlachtviehhof, vormittags  
8 Uhr;

b) für Hengste warmblütigen Schlagens

am Donnerstag, den 16. November 1922 in Stendal  
in der Viehhalle am Ostbahnhof.

Im Anschluß an die Hengstföhrung in Magdeburg  
findet am 2. November die Privathengstprämierung und  
daran anschließend seitens des Pferdezüchterverbandes eine  
Versteigerung verkäuflicher Hengste, Stuten und Fohlen statt.

Die Anmeldungen für diese Veranstaltungen haben auf  
den vorgeschriebenen Anmeldebörsen, die von der Land-  
wirtschaftskammer abzufordern sind, bis spätestens 5. Sep-  
tember dieses Jahres bei der Landwirtschaftskammer in Halle  
zu erfolgen, von der auch die näheren Bestimmungen zu  
haben sind.

Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung  
finden.

Merseburg, den 14. August 1922.

Der Landrat.  
Güste.

303

## Steuerungszuschlag zu den Gebühren für die Reinigung der Schornsteine.

Infolge der allgemeinen Preiserhöhung und der Er-  
höhung der Angestelltenlöhne im Schornsteinfegergewerbe  
wird unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs angeordnet,  
daß vom 1. August 1922 ab zu den in der Gebühren-  
ordnung für die Tätigkeit der Schornsteinfegermeister im  
Landkreise Merseburg vom 1. Dezember 1921 — Kreis-  
amtsblatt 1921, Stück 33, Seite 109 — festgesetzten Ge-  
bühren für die Reinigung der Schornsteine, Kamine usw. ein  
Steuerungszuschlag von 200 vom Hundert zu zahlen ist.

Merseburg, den 16. August 1922.

Der Landrat.  
Güste.

304

## Gebühren für Desinfektionen.

Die auf Grund vom Kreis-Ausschuß am 1. März 1906  
erlassene Gebührenordnung (Merseburger Kreisblatt Nr. 64)  
von den Verpflichteten zu zahlenden Gebühren sind mit  
Wirkung vom 15. August 1922 ab neu festgesetzt worden.

Der mit der Ausführung der Desinfektion beauftragte  
Desinfektor hat zu beanspruchen: den Betrag des ihm ent-  
gangenen Arbeitsverdienstes zuzüglich 50 v. H. dieses Be-  
trages; außerdem — bei Desinfektionen außerhalb seines  
Wohnortes — für jeden Kilometer Landweg 1 Mark und bei  
Eisenbahnbenutzung das Fahrgehalt in Höhe des verauslagten  
Betrages. Gesamterfernungen unter 2 Kilometer hinweg  
bleiben unberücksichtigt.

Ferner ist der Wert des verwendeten Desinfektions-  
materials von dem Verpflichteten zu erstatten.

Die Einziehung der Gebühren erfolgt durch die Orts-  
polizeibehörde, in deren Zuständigkeitsbezirke die Desinfek-  
tion ausgeführt wurde.

Finden an einem Tage mehrere Desinfektionen statt,  
so sind die vortehend im Absatz 2 festgesetzten Gebühren von  
den einzelnen Verpflichteten anteilig zu tragen.

Merseburg, den 16. August 1922.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.**  
J. A. Kärten.

305

### 3. Nachtrag

zur Ordnung betreffend die Erhebung ei er Hundesteuer  
im Kreise Merseburg.

Auf Grund des Beschlusses des Kreistages des hiesigen  
Landkreises vom 27. April 1922 werden die Hundesteuer-  
ordnung vom 7. Juli 1904 und die hierzu ergangenen Nach-  
träge vom 12. April 1916 und 27. Dezember 1920 wie  
folgt geändert:

#### Punkt 1.

Die jährlich für einen Hund zu entrichtende Steuer  
(§ 1, Absatz 1) beträgt vom 1. April 1922 ab statt 20  
Mark 50 Mark.

Die von gewerbmäßigen Hundezüchtern zu zahlende  
Steuer (§ 1 Absatz 2) erhöht sich vom gleichen Zeitpunkte  
ab von 150 auf 3000 Mark jährlich.

#### Punkt 2.

Die Befreiungsvorschriften des § 5 a-d der Hunde-  
steuerordnung werden aufgehoben. Vom 1. April 1922 ab  
gilt nur noch die im zweiten Nachtrag ausgesprochene Steuer-  
freiheit der Hunde von tauben, blinden oder sonstigen hilf-  
losen Personen.

Merseburg, den 16. Mai 1922.

**Der Kreis Ausschuß des Landkreises Merseburg**  
Guske.

### Beschluß.

Der von dem Kreistage des Landkreises Merseburg be-  
schlossene 3. Nachtrag zur Hundesteuerordnung vom 7. Juli  
1904 wird hiermit genehmigt.

Merseburg, den 5. Juli 1922.

**Der Bezirks Ausschuß zu Merseburg.**  
(L. S.)  
ges. Unterschrift.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 7. August 1922.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.**  
Guske.

306

### Kirchenfest der Weissenfelder Taubstummenanstalt.

Das Kirchenfest der Weissenfelder Taubstummenanstalt  
findet am 3. September d. Jahres statt.

Merseburg, den 16. August 1922.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.**  
Guske.

307

### Betrifft: Getreideumlage 1922.

Den Städten, Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises  
ist die Liste vom Erzeugerausschuß festgestellten Lieferjolls  
zwecks öffentlicher Auslage während einer Woche zugegangen.  
Jeder Interesse jedes einzelnen Landwirtes liegt es, diese  
Liste unverzüglich einzusehen und zu prüfen, ob die land-  
wirtschaftliche Betriebsfläche richtig angegeben ist und ob auch  
alle Betriebe der Gemeinden, die größer als 2) Morgen sind,  
Aufnahme gefunden haben.

Alle Einwohner des Kreises bitte ich dringend, den  
Bürgermeister, Gemeindevorsteher oder Gutsvorsteher auf  
etwaige Unrichtigkeiten in der Liste aufmerksam zu machen.  
Jeder Morgen Betriebsfläche, der auf diese Weise noch er-  
mittelt wird, wird zur Umlage nachveranlagt. Es liegt also  
in der Hand jedes einzelnen Landwirtes, dafür zu sorgen,  
daß seine Berufskollegen ordnungsmäßig veranlagt werden  
und daß Klagen über unrichtige Angabe von Anbauflächen,  
wie sie in früheren Jahren oft laut geworden sind, verum-  
muen.

Im übrigen mache ich noch darauf aufmerksam, daß in  
diesem Jahre die Umlage nach der landwirtschaftlich genutzten  
Betriebsfläche erfolgt ohne Rücksicht darauf, ob und wieviel  
Flächen mit Getreide angebaut worden sind. Zur landwirt-  
schaftlichen Betriebsfläche gehören solche Flächen, die pflanzliche  
Erzeugnisse hervorbringen und die gewisse Mengen von  
Betriebsmitteln (Dünger) in Anspruch nehmen, insbesondere

also Ackerland, Gartenland, Wiesen, Weiden, Weinberge, Obst-  
pflanzungen, nicht aber z. B. Torfläachen, Strohweidenkul-  
turen usw.

Zur Behebung von Zweifeln weise ich auch darauf hin,  
daß der gesetzlich festgesetzte Höchstpreis nur für die erste Rate  
der ablieferungspflichtigen Getreidemengen gilt und daß  
Landwirte, die ihre gesamte abzuliefernde Getreidemenge auf  
einmal, d. h. bei der ersten Rate liefern, einen Anspruch auf  
Nachzahlung haben, wenn später die Höchstpreise für die  
zweite und dritte Rate erhöht werden sollten.

Ich verhehle nicht, zum Schluß darauf hinzuweisen, daß  
die Landwirtschaft des Kreises Merseburg im vortagen Jahre  
in geradezu vorbildlicher Weise ihre Ablieferungspflicht er-  
füllt hat. Diese Feststellung gibt mir die Hoffnung, daß die  
Landwirte auch in diesem Jahre sich bemühen werden, den  
gesetzlichen Bestimmungen nachzukommen und trotz der wegen  
des Vorjahr geringeren Ernte ihre Ablieferungspflicht erfüllen,  
damit der Kommunalverband nicht gezwungen ist, von dem  
ihm gesetzlich vorgeschriebenen Zwangsmassnahmen Gebrauch  
zu machen.

Einwage Beschwerden gegen die Höhe der Umlage sind  
erst dann vorzulegen, wenn daß Umlage schreiben dem ein-  
zelnen Landwirt ausgehändigt worden ist.

Alle vorher eingekommenen Reklamationen und Anträge  
auf Abänderung des Umlagejolls bleiben unberührt. Zur  
Vermeidung von Nachteilen bitte ich dies zu beachten.

Merseburg, den 14. August 1922.

**Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.**  
Guske, Landrat

308

### Jagdausgang.

Der Jagdausgang auf Rebhühner, Wachteln und Schott.  
Moorhühner wird hierdurch für den Regierungsbezirk  
Merseburg unter Abänderung unseres Beschlusses vom 19.  
vor. Mts. auf

**Montag, den 21. August 1922**

festgesetzt.

Merseburg, den 14. August 1922.

**Namens des Bezirks Ausschusses.**

Der Vorsitzende: gez. Dr. Voese ner.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. August 1922.

**Der Landrat.**  
J. B. Walbe.

309

### Schreibweise von Ortsnamen.

Im Einverständnis mit dem Herrn Minister des Innern  
setze ich als amtliche Schreibweise hiermit landespolizeilich fest:

a) „L a u c h s t a e d t“

für die im Kreise Merseburg gelegene Stadt dieses Namens,

b) „K l e i n l a u c h s t a e d t“

für die im Kreise Merseburg gelegene Landgemeinde und  
den Gutsbezirk dieses Namens.

Merseburg, den 12. August 1922

**Der Regierungspräsident.**

Veröffentlicht:

Merseburg, den 17. August 1922.

**Der Landrat.**  
J. B. Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt L. Walz.

## Kreissparkasse Merseburg

Ecke Schulstr.

Kl. Ritterstr.

Telephon 540.

— Mündelsicheres Geldinstitut —  
unter Haltung des Kreises Merseburg.

**Verzinsung** der Einlagen vom Tage der Ein-  
zahlung ab.

**Annahmestellen** in größeren Orten  
des Kreises.

**Erledigung** aller bankgeschäftlicher Ange-  
legenheiten.

**Geschäftsverbindung** mit allen Geld-  
instituten Deutschlands.

**Amliche Hinterlegungsstelle.**

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 33

Merseburg, den 19. August

## Getreue Nachbarn.

Stkze von Curt Kühns.

Nachdr. verb.

Frau Ahlert war eine junge Witwe. Sie hatte schwarze Haare, scharfe, nicht häßlich: Züge und unruhig umherirrende, schwarze Augen. Sie wohnte am Ende des kleinen, Fleckens: alles, was die Dorfstraße hinabkam, mußte bei ihr passieren. Sie übte, wenn sie so den lieben, langen Tag am Fenster saß und Spizen klappelte, eine bessere Kontrolle aus als der Postkeldiener, der nie zu sehen war, außer im Wirtshaus.

Gegenüber wohnte der Metzgermeister Behrenkamp: er war jung verheiratet, und seine hübsche, junge Frau hantierte den ganzen Tag in dem blißsauberen Laden. Behrenkamp hatte ihm immer mehr als freundlich zugelächelt, wenn er in seinem flotten Einspanner fortfuhr, aber er hatte es vergezogen, eine Frau „vom Fach“ zu heiraten, wie er sagte, eine Schächtermamsell aus der Großstadt. hm! Frau Ahlert zuckte verächtlich die Achseln, das bißchen Wurstabwiegen in dem Krämbchen da drüben würde ja auch keine so sehr geschulte Kraft erfordern, aber wie Sie denken, Herr Behrenkamp, wie Sie denken. Bloß wundern Sie sich nicht, wenn Sie eines Tages Enttäuschungen erleben. Alles, was aus der Großstadt kommt — — — Frau Ahlert machte ein sehr überlegenes Gesicht und zuckte wieder die Achseln.

Da kam ein Fremder die Straße hinab, ein Mann von ganz stattlichem Wuchs, gebräunt von der Bergluft, im Arm eine schwarze Aktenuappe. „Wat is denn dat bür'n Keerl?“ murmelte Frau Ahlert und fuhr mit der spitzen Nase gegen die Fensterscheibe.

Der Fremde trat in den Schächterladen drüben. Er würde sich ein Stück Wurst kaufen wollen, es war ein weiter Weg über die Berge, die mit ihren dunklen Waldhängen in das Städtchen hineinschauten. Die hübsche, blonde Frau Meisterin trat ihm lächelnd entgegen, aber sie wog kein Stück Wurst ab: sie führte den Fremden in das kleine Kentor, das hinter dem Laden lag. Und machte die Tür zu. Bums! Alle forschenden Blicke waren ausgeschlossen. War vielleicht sehr nötig! murmelte Frau Ahlert und kniff die Lippen ein, — vollends, wo Behrenkamp über Land gefahren war.

Nun, da der Meister nicht zu Hause war, mußte der Fremde doch gleich wieder herauskommen, dachte Frau Ahlert und saß an ihrem Fenster wie die Kage vor dem Mausloch. Er kam aber nicht. Eine halbe Stunde war vergangen, er kam aber immer noch nicht. Frau Ahlert fühlte eine Genugtuung, die ihr ordentlich wohlthat, die wie süßer Zucker schmeckte. Ja, die aus der Großstadt! Bloß der Mann konnte einem Leid tun. Aber die Männer sind ja blind. — blind!

Eine ganze Stunde war vergangen, der Fremde kam immer noch nicht. Frau Ahlert wurde immer aufgeregter. Das war doch einfach unerhört. So etwas bekam eben bloß eine aus der Großstadt fertig. Die scheuten sich vor nichts, denen kam's nicht darauf an, ihren Mann zu hintergehen, und solchen lieben, netten Mann! Frau Ahlert zerdrückte eine Träne im Auge. Aber im Grunde geschah ihm ja recht! Ein heißes Triumphgefühl ging ihr von neuem durch alle Adern.

Ueber die Straße kam die alte Adam gehumpelt; mit ihrem zahnlosen Mund, dem faltigen Gesicht, von spärlichem, grauen Haar umrahmt, und mit den tüdlich funkelnden Augen würde sie im Mittelalter jedenfalls bei erster Gelegenheit als Heze verbrannt worden sein. Frau Ahlert klopfte leise an die Scheiben, und die alte Adam, hellhörig wie eine Maus, sowie es sich um delikate Angelegenheiten handelte, trat bei ihr ein.

„Hebben See den Keerl gesehn?“ fragte Frau Ahlert. Die Adam nickte eifrig. „All 'ne Stun' is he dor!“ antwortete sie mit ihrer heiseren Stimme und wies über die Schulter.

Jetzt nickte die Ahlert. „Is dat nich eene Gemeinheit — von so'n Frugensmensch?“ zischelte sie, und die Tränen traten ihr in die Augen.

„Regen See sich nich up, leewe Fru Ahlert!“ beruhigte e Adam.

„Dor möt id mi upregen!“ fuhr die Ahlert fort. „Fru Adam, id kann somat nich seh'n, — id kann nich robig blemen dorbi! Id segge Sei, dat stödt' mi ontlich hier!“ Sie legte die Hand auf ihr Herz.

„Ruhig! Ruhig! Frau Ahlert! See sünd all ganz blaß!“ mahnte Adam. „Sei hebben en to godes Herz, Fru Ahlert, en to godes Gemüt! Newer Sei ännern dat doch nich!“

„Dat weest id!“ stieß die Ahlert hervor und ließ ihren Tränen freien Lauf. „Et is bloß um den Mann! Dat is so'n goden Mann!“

„Ja, ja, ja!“ tröstete die Adam und streichelte mit ihren knöchigen Händen an der jungen Frau herum. „leewe Gott, he het sich dat so süßlost inbrocht. Id bewu immer seggt, wat halt he dat fremde Mensch, he kann hier so 'ne nette Fru hebben, so dichte bi. Fru Ahlert, dat hebb' id em seggt, so woher id hier stehe!“ — Jetzt geht he weg!“ unterbrach sie sich und deutete nach drüben. Beide Frauen verstummten, ein: Augenblick waren sie ganz Auge.

Drüben in der Kadentür erschien der fremde Herr, hinter ihm die junge Frau Meisterin. Die beiden sprachen noch einen Augenblick, dann zog der Fremde seine Aktenuappe fester unter den Arm, grüßte höflich und ging die Straße hinab.

„Wat dheit man nu?“ fragte die Adam. „Seggt man dat Behrenkampen oder seggt man em dat nich?“

„Um Gottes willen!“ wehrte die Ahlert. „Man maßt ja den Mann unglücklich. Dat künnst id nich öwer dat Herz bringen!“

„Sei sünd too god!“ versetzte die Adam. „Sei hebben en to weikes Gemüt, Fru Ahlert! Passen Sie Achtung: dat möt man em nicht seggen, äwer man möt em dat steden!“ Mit diesem weisen Rat humpelte die Alte aus der Tür.

Drüben wurde indes der Laden geschlossen; die junge, hübsche Frau Meisterin ging unbekümmert, einen Korb im Arm und die Hacke in der Hand nach ihrem Garten vor der Stadt.

Nicht lange danach kam Behrenkamp angefahren, hielt vor seinem Hause und schirrte sein Pferd aus.

Frau Ahlert trat zu ihm, die Hände unter der Schürze. Der Meister, ein Mann mit einem offenen, energischen Gesicht, maß sie mit einem lustigen Blick.

„Set hebb'en hilt Namiddag Besöt gehatt!“ redete ihn Frau Ahlert an.

„So?“ fragte Behrenlamp.  
„So!“ versetzte die Ahlert. „N' stattschen Mann. Twee Stunn' is he dor west!“

„So?“ erwiderte der Meister nur und klopfte seinem Braunen den Hals. „Haben Sie nach der Uhr gesehen?“

Die Ahlert ärgerte sich. „Dat nich!“ entgegnete sie giftig. „Aber man macht doch so seine Beobachtungen!“

„Das kann man!“ versetzte der Meister. „Aber man tut besser, wenn man die für sich behält. Es spart Weiterungen, und man kommt nicht in den Verdacht, zu verflatschen.“

Dem Mann war nicht zu helfen! Er stieß ihre liebe-reich ausgestreckte Hand zurück. Mit einem Wutblick schoß die Ahlert in ihre Haustür wie ein saugender Hamster.

Lachend führte der Meister sein Pferd in den Stall. „Du, der Versicherungsagent war also hier?“ sagte seine Frau, als sie nach Hause kam, „und hat Mobiliar und Inventar aufgenommen gegen Feuer und Einbruch.“

„Schön!“ sagte ihr Mann und weiter nichts.

## Wohlgerüche.

Schon aus der Bibel wissen wir, daß die alten Völker auf wohlriechende Harze, Salben, Öle, duftende Kräuter und Wässer keinesfalls verzichteten. Im Hohenliede finden wir Zimt, Narde, Myrthe und Aloe erwähnt. Die Hohen-priester des jüdischen Volkes salbten sich mit Ölen Indiens und Afrikas, und an den Altären wallte langsam der feine, schwül duftende Rauch des Weihrauchharzes, Libanum, in die von Gebetmurmeln, Klagen und Seufzen erfüllte Luft. Wie wir aus der heiligen Schrift von Jesajas und Jesekiel erfahren, wurde es für frevelhaft befunden, Räucherwerke, die bei religiösen Anlässen Verwendung fanden, zu anderen Zwecken zu gebrauchen. Moses schrieb die Anfertigung bestimmter Räucherwerke für die Stiftshütte vor.

Doch noch viel ältere chinesische Schriften sowie indische, persische, babylonische und ägyptische Manuskripte lassen die Beliebtheit erkennen, die uralte Völkern allerhand Wohlgerüchen entgegenbrachten. In Hindostan und Indien wurde das Holz des Sandelbaums zum Räuchern verwendet; auf den Sundainseln diente demselben Zweck ein weißes, wohlriechendes Harz: Benzoe.

Perfer und Babylonier schwebten in allerhand Düften, und besondere Hofbeamte mußten bei Festlichkeiten die Häupter der Herrscher mit parfümierten Kränzen schmücken, die genüge noch nicht der Duft der Blumen. Eine Gnabe ohnegleichen war's, wenn der Fürst seinen mit köstlichen Essenzen übergossenen Blumenkranz vom Kopfe nahm und ihn einem seiner Getreuen überreichte.

Ein ähnlicher Brauch herrschte übrigens auch bei den alten Griechen, nur daß es hier zarte Frauenhände waren, die diesen Kopfschmuck als huldvolles Zeichen ihren Verehrern gaben. Bereits bei den Griechen waren Veilchen- und Lavendelduft beliebte Wohlgerüche; außerdem verwendeten sie verschiedene Minzen, Majoran, Thymian und dergleichen. Damals schon gab es Stuber, die wohlriechende Salben be-nutzen, für das Haar eine andere als für den Nacken. Bekannt ist, daß Solon, um dem zunehmenden Luxus zu steuern ein Gesetz schuf, worin verboten wurde, wohlriechende Öle und Salben an athenische Männer zu verkaufen.

Schon die alten Ägypter verstanden sich sehr gut auf die Erzeugung und Anwendung von Wohlgerüchen: eine aus einem Königsgrabe genommene Alabastervase im Museum von Kairo enthält ein Präparat, dem noch heute — nach dreitausend Jahren — ein kräftiger Duft entströmt.

Ganz Hervorragendes in der Erzeugung und Verwendung von Duftmitteln leisteten auch die Römer. Aus Brunnen rauschten wohlriechende Wässer, aus Gefäßen stieg der zarte Rauch duftender Kräuter. Noch häufiger wurden die Räume mit Blumen geschmückt, und die Menschen selbst verwendeten zur Körperpflege Balsam, Öl und Duftwasser der verschiedensten Art. Gab es doch schon im alten Rom eine eigene Zukunft der Parfümeure (unguentarii); Geschicht-schreiber berichten von einer Straße in Capua, die beinahe nur von „Salbenmachern“ bewohnt war.

Se üppiger die Lebenshaltung der alten Römer wurde, um so mehr gab man sich dem Schwelgen in Wohlgerüchen hin. Der vornehme Römer salbte sich täglich dreimal mit duftenden Ölen, die er in besonderen kostbaren Gefäßen aus Gold — nartheviae — mit ins Bad zu nehmen pflegte. Arion, der Leibarzt der römischen Kaiserin Plautina, ver-faßte eine „Abhandlung über die Toilette“, worin er fünf- undsiebzig duftende Essenzen beschrieb. Der berühmte Nero soll beim Begräbnis seiner Gattin Poppäa zu Räucher-zwecken mehr Duftstoffe benutzt haben, als Arabien, damals die hervorragendste Bezugsquelle wohlriechender Stoffe, in einem Jahre zu liefern imstande war.

War es da ein Wunder, wenn diese üppige Duftschwel-gerei manchen Gegner fand? Der im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt lebende Kaiser Vespasian entließ, wie es heißt, einen Offizier nur deshalb, weil ihm dessen Duft zu sehr in die Nase stieg. Konsul Succinius Crassus gab ein Gesetz heraus, um den Verbrauch von Wohlgerüchen einzu-schränken, damit für die Tempel genügend Räucherwerke vor-handen seien.

Durch die Kreuzzüge wurden die arabischen Wohlgerüche in den Ländern Europas wiederbekannt, und die Neigung, sich in einen angenehmen Geruch zu bringen“, wuchs von Jahr zu Jahr.

Schon im dreizehnten Jahrhundert kannte man in Frank-reich nicht nur Haarfarben und Haarfärbemittel, sondern auch Mittel zur Hautpflege und Lippenpomade, selbst Zahn-pulver. Man fertigte sich kleine Sachets, sogenannt „cou-sinets“, die aus wohlriechenden Stoffstücken hergestellt waren und in Wäsche und Kleider gesteckt wurden. König Karl der Fünfte von Frankreich ließ in den Höfen des Douve Lavendel, Veilchen und Rosen einzig zu dem Zwecke pflanzen, für sich persönlich Parfüms daraus herzustellen. Wie Alfred Franklin schrieb, dufteten damals die Französinnen nach Moschus und Ambra; sie malten sich das Gesicht rot, weiß, manchmal sogar gelb.

Im fünfzehnten Jahrhundert bevorzugte man Veilchen-pulver, Moschus und Ambra, sowie Essenzen von verschie-denen Blumen, zum Beispiel Orangen, Rosen und Rosmarin. Sehr berühmt waren in der folgenden Zeit die sogenannten Cyperwürgelchen oder „Diselets de Chypre“ künstlich her-gestellt, mit Federn bedeckte Würgelchen, die duftende Ein-stangen enthielten und die man in einem kleinen Bauer am Pfadend aufhing oder in den etwas geöffneten Schrein stellte. Einige von diesen Würgeln waren auch zum Brennen ein-gerichtet und erfüllten in der Art von Räucherkerzen das Zimmer mit Wohlgeruch.

Während des sechzehnten Jahrhunderts gab es — vor allem am Hofe der Königin Elisabeth — großen Luxus mit Duftstoffen. In Chroniken ist zu lesen, daß die Gemächer Ludwigs des Dreizehnten jeden Tag von einem anderen Duft erfüllt sein mußten.

Im siebzehnten Jahrhundert wurde ein ganz besonders großer Aufwand mit Parfüms aller Art getrieben. Be-sonders am französischen Hofe. Von Anna von Oesterreich sagte man, daß man sie hätte mit schönen Bienen und Wohl-gerüchen in die Hölle locken können. Ihr Sohn Ludwig der Bierzehnte schwelgte in seiner ersten Regierungszeit eben-so fanatisch in Wohlgerüchen; und wenn die für ihn bestimmten Salben zubereitet wurden, mußte er zugegen sein.

In der Zeit unserer Großmütter, der Wiedermeerzeit, erfreute sich die Welt an Labendelblüte und anderen wü-rtigen Kräutern, wie sie einst in deutschen Klostergärten ge-diehen; daneben benutzte man tierische Niederschläge. Aus Muffeln angefertigte Riechflüssen und Sachets wurden zwi-schen die Wäsche gelegt. Auf's Taschentuch träpfelte man Eau de Cologne.

Heute ist man beim Gebrauche duftender Wässer, Salben, Öle und Pulver sparsamer. Neben dem alterwürdigen köstlichen Wasser bevorzugen wir Heliotrop, Maiglöckchen und Veilchen — und zwar so wenig, daß nur ein Gedanke, ein Traum davon in der Luft schwebt, nur das Ahnen eines Parfüms der Dame beim Dahinschreiten nachzieht . . . .

## Giftige Pflanzen.

Immer wieder wird behauptet, daß es auf der Erde unzählige Giftpflanzen gibt, vor denen man sich hüten müsse. Unwissende schätzen die Zahl der Giftpflanzen auf weit über tausend. Es wird daher interessieren, zu erfahren, daß die Erde kaum zweihundert giftige Pflanzenarten kennt. Die giftigsten davon sind die Nachtschattengewächse, zu denen man die im Herbst durch ihre schwarzen fleischigen lot-felnden Beeren, die Tollkirsche, den widerlich riechenden Stech-äpfel und das auf Schutthaufen und an Gräben wachsende Bilsenkraut rechnet. Man sollte allen Kräuter sammelnden Kindern diese drei Pflanzenarten recht genau zeigen, damit kein Unglück geschieht. Wird doch sehr häufig die Tollkirsche für eine schwarze Kirsche gehalten, obwohl die Blätter der-selben ein ganz anderes Aussehen haben als die des Kirsch-baumes. Während die drei oben genannten Arten ziemlich rasch nach dem Genuß unweigerlich den Tod herbeiführen, besteht bei dem schwarzen Nachtschatten und dem Bitterfuß die Möglichkeit, einen Menschen, der nicht zu reichliche Men-gen davon genöß, am Leben zu erhalten. Eigenartig ist, daß ein reichlicher Genuß des Nachtschattens schwere Gehirn-erkrankungen nach sich ziehen kann. Giftig sind auch eine Anzahl der Dolbegewächse, zunächst der gefleckte Schierling. Hier muß man sich besonders vor Stengel und Blättern hüten. Sein Bruder, der Wassererschierling, mit seinen hohlen hohen Stengeln, ist ebenfalls nicht ungefährlich, der aus den Stengeln herausquellende weiße Saft hat sogar durch seinen Genuß schon viele Unglücksfälle hervorgerufen. In diese

Familie gehört die Hundspeterfisse, die sehr leicht mit der echten Peterfisse zu verwechseln ist. Die Wurzel der echten Peterfisse ist allerdings erheblich dicker als die der giftigen Schwester, deren Stengel außerdem graugrün bereift erscheint. Zur Reize der Doldengewächse zählt auch noch der Taumelwexal und die Pferdeseal, beides Pflanzen, die an flachen Wässern und an Gräben zu finden sind. Eine Pflanzenart, die sehr viel giftige Gewächse aufweist, ist der Farnen. Zu ihm gehören der blaue Eisenhut und die Nieswurz. Der Eisenhut wird durch sein starkes, in den Blättern und Wurzeln enthaltenes Gift mitunter schon beim Pflücken gefährlich, da er sehr leicht Hebelkeiten hervorruft, wenn sich das an den Händen leicht kleben bleibende Gift mit Lebensmitteln vereinigt, die man durch die damit verunreinigten Hände zum Munde führt. Da die dunkelblaue schöne Blüte zum Pflücken verlost, ist Vorsicht anzuraten. Die Nieswurz geblüht in drei verschiedenen Arten in unseren Gegenden als grüne, schwarze und sinkende Nieswurz. Der Unterschied liegt nur in den verschiedenen gefärbten Blättern. Die gefährlichste ist die die Nieswurz, die aber ihres Abbl. Geduches wegen kaum gepflückt wird. Sehr häufig sind auch die blaue Anemone, Akelei und Waldrebe in den Verdacht gekommen, giftig zu sein, doch hat man bis heute schädigende Gifte in ihnen noch nicht gefunden. Unter den Giftgewächsen finden sich auch einige giftige Vertreterinnen, von denen die Gefährlichste die Herbstzeitlose ist. Es ist dringend zu untersagen, diese Blume als Hauschmuck zu verwenden, oder gar die Knolle heimzubringen. In beiden ist eines unserer gefährlichsten Gifte, das Colchicin, enthalten, das einen durchaus schädigenden Einfluß auf die Gesundheit ausübt. Stark giftig sind auch der rote Fingerhut, das Gnadenkraut und das Sumpfkäufelkraut. Zur Vollständigung dieser Liste seien noch einige bis uns häufig vorkommende Giftpflanzen erwähnt. Zuerst die kleine Rosmarinheide mit ihren immergrünen Blättern und den blaugroßen Blüten. Dann das Mottenkraut. Viel gefährlicher ist allerdings das Sumpfkäufelkraut, die Kronwida, Patrich, Wolfsmilch, die Hahnenwurz, das Schöllkraut. Zuletzt sei noch eine uns sehr liebe Blume, das Alpenveilchen, erwähnt. Von giftigen Sträuchern seien nur Seidelbast und der Goldregen erwähnt, unter den Koniferen sind Eibe, Tanne und Eibenbaum stark giftig. Es ist keine große Mühe, sich in Bezug auf die genannten Pflanzen die genügenden Kenntnisse anzueignen, damit eine gefährliche Verwechslung mit unschädlichen Blättern und Blüten vermieden wird. In zweifelhaften Fällen ist natürlich Vorsicht am Platze. Diese Vorsicht braucht aber niemals zu törichter Angst es zu veranlassen, und sollte sich niemand durch diese wenigen Giftpflanzen die Liebe zur Flora zerstören lassen.

## Dom ahlen Merscheborcher.

Wenn eens was vorhat uns soll recht, recht scheene wärn, da derse burhär keene große Märde drum rum machen. Ne derse nich bescheinen un sich nicht ze sehere frein. Sunst — 's is weech der Härre so — wärn ganz jewis nicht draus. Das wissen wir Merscheborcher. Mir sin darinne jemest. Wennste ä Rinnerfäst feiern willst, derfist's burhär nich in alle جوانsch Reden rausputzen, sunst findet sich jeli enere, där de „hi“ will, wenn du „botte“ willst un da sidde uffn Tropen. So is es oo meinswächen mit äner Freilichtbühne: Da wärn erst in Wakte un sunst ä großer Märätich un äne erste Bejähner gemacht, 's wärn allis ganz scheene ausgemalt, nie höch des wärn, wenn de Schauspielers in Frein rumhärloosen, wenners statts Papierbeeme richtige Beeme un statts ä ahn Lappen ä richtigen Himmel sähn duht. Freilich, blau muß ä him. Das is Doppel. Un da demit warsch ähnt nicht! Wie se nu jrade soweit wärn, hier drheime in Merscheborch, un se wullten Feethen seine Ffischejnhie aufhehren (in dän Steentehern hingern Altenborcher Totisader). — Härre, sings uff cemah an ze dreeschen wie aus ä Spieltschasse und da mußten se ze Freilichtbühnen in de Stuwwe ertsein. Ne, so äne Jemeeneheit. Nich ämah fer de Merscheborcher Sunst hamme was hüwlich bei Petrus da ohnne. Ne, das is werklisch zum junge Hunde kriegen. Na, 's kann ja ämende dach noch was draus wärn, spehter ähna, des wullmer jar nich berreden. 's heeßt ja, de Keiber wullnse uffliehren. Na Mensch, da pakt dr Flag aussejesechnet derfer. Wennste da ahnts alleine hinjeßt, hingerich kloster oder hingerich Steenkiste, da denke werklisch, de bist mang de Keiber. Da werds wo mannichen Merscheborcher schauerlich wärn, das heeßt, wenn se nich schließlich oo wider nein in Saal müssen mit där Ffischejnhie. Na ja, wenn Petrus noch nich ämah die feine Ffischejnhie draußen jelaßen hat, da wärn ä wo där Keiberbande äne dächte Flekstarne uffn Mischel tippen. — Na, huffen duhmerich se nidde, die spielen nähmlich sehere scheene, un 's Wäiter war so schone belänmett jenig bis Jahr. — Ne, so ä Matich un so ä Zejorische ejal, ejal Rächen un ejal Rächen, 's ganze Zejreide duht auswachjen un fer de Leite is es oo zum Auswachjen. — Na, wennmer

wentchstens noch äne Musprijge hamn dehte — ahwer dadzu is mir ze mudärn un zweetens hat mersche alle in dr Bahne stehn lassen. Ne, Kinder, das muß doch bahle ämah annerich wärn. Mir hamn ja ihwerhaupt kein Summer jehatt. So äne drauriche Gorfenzeit, Mensch. Na, das weech 'g ja, was mir jäh in Summer ze kotz kunn, das wärn uns fern Winter jut jeschriem. Da freimr dejemehr Schnee, Eis un Batrich ze Bschachten. Na meinswächen. Mir kunn nich bässer verlangen bei där Falluta. 's is ähnt Allis deier, da is ähnt 's jute Wäiter ooch deier jewurden. Na da macht hin. — 's jibbt noch mehr Grund zum Schimpen. Mit dr Strafenbischung is es ja ä Häppchen bässer jewurden in Merscheborch, seitdäm ich ämah ä vertrauliches Wertchen mit 'n Majestrate jerebt hamwe. Awwer an manchen Stellen, meinswächen an Schlusjarden, un dr Bahnhofsstraße, uff dr Hallischen Straßen un in dr Fußstraße is ähinds es noch so duster daß de dich nach uffn Fahrwäche auszern kunnst — da sieht dich kee Was. Licht, Licht in Merscheborch! Mir brauchen nicht bloß äne Freilichtbühne, mir brauchen ooch noch ä paar Freilicht-Funzeln! Mir wulln nich ähnt mit'manner an Mischel reum, wie de Jidenbede, mir wulln oo nich in Kennstern durteln oder ausjemaist wärn wie ä Jude, där sich verlooßen hat. Mir Merscheborcher wulln Licht hamn, Majestrat, Licht! — Uff'n Dämme is je ä Häppchen bässer. Da hat Engelhardt 'n elektrischen Bahnhof hinjefägt. Das heeßt: ungene is es dr Bahnhof, un ohnne heeßt: Stadtkaffee. Dr Wert heeßt Ruhe. 's is oo jehre ruhig drinne. Nachmittags steert en keener da drinne. Das is was fer Biewesparichen. Awwer kann da där Mann uff seine Rechnung kunn? Die saufen doch nicht, die essen nicht, die knutschen sich bloß ejal. — Na da hattr je widder ä Salat jemacht. Un das is werklisch ä scheenes Ding, das Stadtkaffee. 's scheenste Lufal vun Merscheborch. Awwer de Leite jehn nich hin — 's is 'n ze deier. Annerichwo is es aber oo nich bilscher. Awwer wo ee Hammel hinlatst, da latstgen die annern hunnert hingerdren — und mit latstgen ämende mit. — Ja, ja, so is es uff dr Wäit. Un wenn unse Kinder jroß jinn, werds oo nich annerich. Na da looft fer heile.

Dr ahle Merscheborcher.

## Bunte Zeitung.

### Vom Dienstmädchen zur Königs-Geliebten.

Die Zeiten sind schlecht, selbst für die Geliebten von Königen, da diesen in der teuren Zeit auch das Geld ausgeht. Eine interessante Feststellung in dieser Hinsicht wurde in Kattowitz i. Schl. auf amtliches Ersuchen aus Wien gemacht. Auf Verreiben einer großen Wiener Juwelenhandlung mußte hier festgestellt werden, wann und wo die frühere Dienstmagd Hedwig Nawratil geboren am 6. November 1884 in Dorie Horni Mostenice in Mähren, als Tänzerin in Kattowitz.

Nawratil im Alter von 16 Jahren Ende 1900 an das Apollotheater in Kattowitz engagiert wurde und hier bis Rogee annahm und an verschiedenen anderen oberösterreichischen Bühnen als Tänzerin und Sängerin tätig war. Zutrat sie zusammen mit einer Künstlerin der Heimat auf. Beide Mädchen gaben sich als Geschwister Nogrädie aus und spielten auch in der Lebewelt Doerschleffens eine große Rolle. Schließlich vertriebe sich ein russischer Tänzer in das frühere Dienstmädchen, bildete sie als russische Ballettänzerin aus, gab ihr den Namen „Gaby Delhs“ und nahm sie mit nach Russland, wo sie auf vielen Bühnen auftrat und viele Triumphe feierte. Ihre Glanzleistung kam ab 1909, als sie mit ihrem Geliebten, dem Tänzer, im Jahre 1909 nach Paris zog, sich hier als die gefeierte russische Prima-Ballerina ausgab und dank einer großen und geschickten Bekanntschaft in Paris bald die bekannteste und gefeierte Künstlerin wurde. Die schlanke, hübsche Tänzerin zog schließlich auch den jungen König von Portugal in ihren Bann, der sich sterblich in sie verliebte und sie zu seiner Geliebten machte, un ihr damit einen Weltruhm zu geben. Ganz Paris wußte davon und bewunderte die Künstlerin nun noch mehr. Sie verdiente viel Geld, und was ihr fehlte, erhielt sie von ihrem königlichen Geliebten. Aus dieser Zeit stammen die großen Bestellungen bei der Wiener Juwelenfirma, die teils gegen sofortige Bezahlung, teils gegen Abzahlung die wertvollsten Kleinode liefern mußte. Schließlich blieben aber die Ratenzahlungen aus, sodas das Gericht angerufen werden mußte. Und die Gerichte waren unhöflich genug, sich nach dem „Wer“ und „Woher“ dieser Tänzerin anzuhängen. Mit aller Gründlichkeit wurde den Spuren nachgegangen und dabei der Lebensweg der Königs-Geliebten in allen Einzelheiten festgestellt. Die Gefeierte war die Tochter ganz einfacher Tagelöhnerleute. Ihr Vater starb in Armut, während die Mutter noch lebt, und sich durch ihrer Hände Arbeit recht und schlecht durchs Leben schlägt. Der Tochter hatte es zu Hause als Dienstmagd nicht behagt, so war sie eines Tages auf und davongegangen, un sich durch mancherlei Liebe und Gunst den König von Portugal

erobert. Als dem König von Portugal, weil er inzwischen ermittelt worden war, das Geld ausging, litt selbstverständlich auch seine Geliebte darunter. Sie mußte die Mahnungen der Wiener Firma über sich ergehen lassen, und wurde schließlich als Manuel kein Geld anschaffen wollte, sehr ungnädig gegen ihn und wies ihm dann die Tür der Wohnung, die er für sie gemietet hatte. Sie ging nach Amerika, erlebte beispiellose Erfolge auf vielen Varietébühnen des freien Landes, aber Geld scheint sie nicht viel gesammelt zu haben, denn auch von hier aus dachte sie nicht an ihre Verpflichtungen in Wien. Die Juwelen-Firma hat gegen die Tänzerin zwar ein Urteil in Händen, aber den großen Betrag, den sie für die Brillanten noch zu erhalten hat, wird sie, nachdem die Polizei ihr den Verbleib nach der Käuferin und Schuldnerin schwarz auf weiß beschrieben, wohl auf das Verlustkonto buchen müssen.

#### Die Heimat des Zuckers.

Vielfach herrscht die Ansicht, daß Deutschland das Land des Zuckers, auch die Heimat des Zuckers sei. Tatsächlich aber verliert sich die Erfindung des Zuckers in der Zeit der Mythe und Sage. Zuerst sollen ihn aber die Chinesen vor 3000 Jahren gefannt haben. Es ist erwiesen, daß dort seine Fabrikation während der Tsün-Dynastie, 200 Jahre vor Christi Geburt betrieben wurde. Man weiß auch in Indien die Erfindung des Zuckers zu, wahrscheinlich haben aber die Jnder erst von den Chinesen den Zucker kennen gelernt. 325 Jahre vor Christi schickte Alexander der Große den Nearchus mit einer großen Flotte den Indusstrom abwärts, um die angrenzenden Länder zu erforschen. Dieser Feldherr brachte nach Griechenland die Kunde von einem Honig mit, den die Mären ohne Beihilfe der Bienen aus einem Rohre bereiteten. Dies war die erste Nachricht, die die Occidentalen über den Zucker erhielten, der bis dahin selbst den Aegyptern, den Babyloniern und Griechen unbekannt war. Vor der Entdeckung Amerikas war Zucker übrigens ein kostspieliger Luxus und ein Pfund Zucker bildete ein staunenwürdiges Geschenk. Das Verfahren des Zuckerraffinierens, das um 1659 in England bekannt wurde, ist wahrscheinlich eine Erfindung der Araber. Von den Sarazenen in Sizilien lehrte es ein venezianischer Kaufmann und verkaufte das Geheimnis für die damals außerordentliche Summe von 100 000 Kronen. Unsere Zuckerfabrikation aus Rüben ist gar nicht alten Datums. Sie wurde freilich in Deutschland am meisten gepflegt.

#### Der Mars in vier Jahreszeiten.

Von ganz neuen Gesichtspunkten aus hat der Astronom Lau den Mars gesehen und seine Beschaffenheit behandelt. Er hat auch für den Mars vier Jahreszeiten angenommen, diese in zwölf Monate geteilt und einen Marsmonat auf 58 Tage festgelegt, sodaß die Jahreszeiten der Reihe nach 199, 183, 146 und 159 Tage zählen. Diese Einteilung hat es ihm möglich gemacht, die Veränderungen und Zusammenhänge auf dem Mars besser hervorzuheben zu lassen. Und aus diesen Gesichtspunkten bildet sich der Forscher folgende Schlüsse: Der nördliche Polarkreis ist im Frühjahr meist nur ein mattweißer, sich ständig verändernder Schimmer, auch im Winter ist er oft von einem zum anderen Tage ganz verschwinden und bildet sich ebenso schnell wieder, sodaß wir bei diesen weißen Massen nicht an unseren Polarkügelchen denken dürfen, es sind entweder nur dünne Schichten, oder ein Material wie Kohlen säure, das direkt vom festen in den gasigen Zustand übergehen kann, oder ein uns unbekanntes Material. Im Frühjahr scheint der Fleck mehr eine Wolkenbank als eine Schneemasse zu sein, die im Juni verschwindet, um von September an wieder sichtbar zu werden. Im Frühjahr wird die nördliche Halbkugel von einer Nebelwelle überflutet, über den ganzen Sommer entstehen neue Nebelmassen, die nach dem Äquator geführt werden, sodaß der Fleck sich verbraucht. Der südliche Fleck zeigt ein ähnliches Verhalten, natürlich in um ein halbes Jahr verschobenen Zeiten. Nur scheint er beständiger und massiver zu sein, und scheint mehr eine Eismasse, was vielleicht seinen Grund darin hat, daß der Nordpol mitten in einer weiten Hochebene liegt, der südliche aber am Boden eines Meeres. In den Kanälen sieht man Täler, Einbruchstellen, die sehr breit sind, sich bisweilen mit Nebel füllen, und dann verschwinden, oder doppelt erscheinen, wenn der Nebel sie nur in der Tiefe ausfüllt. Daß es sich auf dem Mars überall um klimatologische Veränderungen handelt, wird sofort klar, wenn man das ganze gleichmäßige Verhalten der drei ausgedehnten polaren Moräste betrachtet. Sie sind im Dezember und Januar unsichtbar, erscheinen im Februar, werden im März deutlicher, und im April am dunkelsten. Im Mai hellen sie auf, im Juni und Juli zerfallen sie in Seen und Kanäle und im August und September verbleichen sie zusehends, um im November zu verschwinden. Sie sind offenbar im Winter unter einer dichten Nebeldecke verschwinden, deren Bewegung die Sichtbarkeit der Moräste bewirkt. — Man kann also nach der neuen Einteilung der Marsbeobachtung in Jahreszeiten unbedingt die vier Jahreszeiten, also die Kanäle, Seen und Moräste, die die von uns sichtbare Marshälfte überziehen, erkennen, während sich noch immer nicht mit Bestimmtheit

die von vielen Gelehrten angenommenen Hochflächen festlegen lassen.

#### Wie lang leben die Tiere?

Kurzlebig sind Kaninchen, Hase, Meerfischweib, die 5, 7 und 8 Jahre alt werden, auch Hund, Fuchs, Katz, Wolf, Reh, Rentier, Schaf, Biene, erreichen sich nicht eines Jangens Erdwallens, denn ihr Leben schließt mit 10 bis 15 Jahren. Dagegen erreichen Löwe, Tiger, Biber, Zebra, Hind, Stachelschwein schon 20 Jahre und mehr. Bis auf 30 Jahre bringen es Steinbock, Gelfchirsch, Wildschwein und noch älter werden Pferd, Esel, Dromedar, Klappertier, Bär, Nashorn, deren Leben bis 50 Jahre währt. Kratt wird der Elefant, er ist mit seinem Höchstalter vor 200 Jahren der Senior der Säugetiere. Keineswegs aber aller Tiere, denn gleich unter den Vögeln gibt es viele, die sehr langlebige Arten: Geier, Adler, Falken, Papageien, Eulen, Raben, Schwäne, Saatgänse, Eiderenten werden z. B. über 100 Jahre alt und viele werden noch älter. Gansgänse, oft 80 Jahre, Störche werden 70 Jahre, Tauben und Kraniche erreichen 50 Jahre. Selbst kleine Vögel leben ziemlich lange. So wird die Grasmücke und der Kanarienvogel bis 24 Jahre alt. Das höchste Alter treffen wir aber unter den Reptilien an, und zwar unter den Niesenschildkröten, von denen z. B. eine im zoologischen Garten zu London auf 300 Jahre geschätzt wurde. Aber auch unsere Blindfische wird überraschend alt, eine wurde nach zuverlässiger Mitteilung 33 Jahre in Gefangenschaft gehalten. Selbst Wassermolche und Laubfrösche hat man 15 und 11 Jahre alt werden sehen. Daß unter den Fischen bemoste Seeneier namentlich unter Hechten, Karpfen, Welsen vorkommen, ist gewiß schon bekannter. Dagegen legt das Höchstalter der Flußperlmuschel von 100 Jahren in Erstaunen.

#### Die Filmoperette.

Die in Berlin uraufgeführte Filmoperette „Die Strandnixe“ hat, wie Filmleute behaupten, den Beweis erbracht, daß nicht die Filmoper, wohl aber die Filmoperette eine Zukunft hat. Infolgedessen wird jetzt von mehreren gesellschaftlichen daran gearbeitet, für den Herbst einige Filmoperetten zu schaffen. In Theaterkreisen glaubt man ebenfalls Abbruch zu tun. Die Filmoperette hat verschiedene Vorzüge: Sie zeigt auf der Leinwand erste Kräfte und die schönste Ausstattung, sie macht es möglich, die Operette in verschiedenen Szenarien spielen zu lassen. Das Milieu kann nach Belieben wechseln und die Kosten der Aufführung sind bescheiden. Es läßt sich leicht eine Einstimmung zwischen Sängern und Film finden. Auch solchen Sängern ist es möglich, wieder ihre Stimme nutzbar zu machen, die aus körperlichen Gebrechen von der Bühne abtreten mußten, die blind, lahm, kurz Wagneninvaliden sind. Die Garderobe fällt fort. Im Orchesterraum werden die Sänger und Sängerinnen untergebracht und tatsächlich tündend kann Gesang und Filmbild wirkend, täuschend echt, sodaß vor allem die Schläger wie bisher aus den Operetten Gemeingut werden. Welch' herrliche Aussicht!

#### Von unseren Gemüsen.

Den Spinat haben uns die Araber vermittelt. Im 16. Jahrhundert war der Spinat ein in Deutschland noch wenig bekanntes Gemüse.

Zur Zeit Ludwigs XIV. kostete eine Meze (etwa  $\frac{1}{2}$  Liter) kleine grüne Erbsen nach dem Geldwert vom Jahre 1914 rund 200 Mark.

Im alten Griechenland wurden Spargel sprossen als Amulette getragen. Dieses Gemüse ist auch schon in den altägyptischen Zeichnungen vertreten. Im Jahre 200 v. Chr. gab schon der ältere Cato Anweisungen zur Spargelzucht.

Die Herkunft des Kopsfals ist unbekannt.

Es gibt mindestens 125 verschiedene Kohlarten.

Der Blumenkohl wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts von der Levante nach Italien und von da zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Deutschland gebracht.

Alle meloneartigen Früchte — Gurke, Melone, Kürbis — stammen aus Asien, wahrscheinlich Indien.

Der Meerfisch wächst an der Ostsee wild.

Die Artischocke wurde schon in Aegypten eingepflanzt und ist in den Wänden der Grabkammern vielfach abgebildet. Die Zichorie wurde in früheren Jahrhunderten als grüner Salat geschätzt.

Der Mais stammt aus Amerika.

Aus Persien kam die Bussbohne zu uns. Es wird angenommen, daß auch die Feuerbohne, die Erbsen und die Linse aus Asien stammen. Die Erbsen war schon den Schweizer Pfahlbauern der Steinzeit (vor etwa 4000 Jahren) bekannt.

Aus Brasilien stammt die Mangoldpflanze.

Die Tomate stammt aus Peru.

Die Mohrrübe wächst in ganz Europa, in einem großen Teile Asiens und im nördlichen Afrika wild.